

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 50 Mt., Familienanzeigen 25 Mt., Nekrologien 200 Mt. x Schlüsselzahl. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. Samstag, den 13. Oktober 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 3600000 Mt., wöchentl. Postbezugspreis 3600000 Mt. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 600000 Mt. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Es wird halbamtlich nochmals mit allem Nachdruck betont, daß der Reichstanzler den Reichstag auflösen werde, falls nicht das Ermächtigungsgesetz die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit heute erhalten werde.

Die Notwendigkeit außerordentlicher wirtschaftlicher, finanzieller und sozialer Maßnahmen ergibt sich aus der Tatsache der Zunahme von Teuerungs- und Arbeitslosenunruhen. Die furchtbaren Verhältnisse im besetzten Gebiet bringen es mit sich, daß gerade dort die Unruhen am meisten Nährboden finden.

Die neue sächsische Regierung hat eine programmatische Erklärung über ihre Absichten inbezug auf die Landes- und Reichspolitik abgegeben, die entsprechend der Aufnahme der Kommunisten natürlich radikal gehalten ist.

Belgien will auf die deutsche Anfrage wegen Aufnahme von Verhandlungen bezüglich des Ruhrgebietes gar keine Antwort geben. Das ist wohl auch das Beste, denn die Herren in Brüssel besitzen ja doch nur Papageieneigenschaften.

Zu der ablehnenden Haltung Frankreichs schreibt das Organ des Reichstanzlers, „Die Zeit“, man werde in Frankreich damit rechnen müssen, daß Deutschland vorerst gar nicht mehr in der Lage sei, Reparationszahlungen zu leisten, weil die Franzosen durch den Ruhestreik unsere Produktionskraft zerschlagen haben. Eine abwartende Haltung Poincarés wäre also zwecklos.

Aus London wird wieder einmal gemeldet, daß die englische Regierung jetzt einen außerordentlichen Schritt tun werde. — Gutgläubige werden gesucht.

Der ehemalige Reichstanzler Dr. Cuno ist vom amerikanischen Staatspräsidenten empfangen worden, dem er über die Lage in Deutschland Bericht erstattet hat.

Die Ruhr- und Reparationsfrage. Deutsche Auffassung über den ablehnenden Standpunkt Frankreichs.

Berlin, 12. Okt. Unter Bezugnahme auf Poincarés Ablehnung, mit der deutschen Regierung zwecks Regelung der Rhein- und Ruhrfrage in Verbindung zu treten, wird im Leitartikel der „Zeit“ gesagt, es werde nötig sein, daß man sich in Paris von der Leistungsfähigkeit der Reichsfinanzen und der Ruhrindustrie richtige Vorstellungen mache. Die deutsche Regierung betrachte es als Hauptaufgabe, die Reichsfinanzen aus dem Zustand ihrer gegenwärtigen Zerrüttung wieder in die Höhe zu bringen. Wollte sie das aber ernstlich tun, dann sei sie gar nicht in der Lage, Aufwendungen für Reparationszwecke zu machen und die Ruhrindustrie sei keineswegs im Besitz von Devisen, die sie der Regierung kreditweise zur Verfügung stellen könnte. Sie habe sich vielmehr angesichts ihres starken Bedarfs an Bankkredit mit Unterstützungsgesuchen an die Regierung gewandt. Wenn man in Paris etwa glauben sollte, Reich und Industrie seien sofort wieder zu Reparationslieferungen imstande, so werde man sich durch die Wirklichkeit eines Besseren belehren lassen müssen. Man werde die Erfahrung sammeln, daß die Schwierigkeiten im Ruhrgebiet jetzt ohne Mitwirkung der deutschen Regierung sehr schwer zu überwinden seien und daß die deutschen Lieferungsquellen so leicht nicht wieder flüssig zu machen sind, nachdem Frankreich sich alle Mühe gegeben habe, sie durch seine Ruhraktion zu verschütten.

Belgien im Schlepptau Frankreichs.

Paris, 12. Okt. Der Brüsseler Berichterstatter des „Temps“ meldet, die belgische Regierung werde auf die deutsche Demarche hinsichtlich der Einsetzung einer deutsch-französisch-belgischen Kommission zur Regelung der Frage der Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet keine Antwort geben. In dem Augenblick, in dem Minister Tappart Kenntnis von der deutschen Verbalnote genommen habe, habe er die Vorbedingungen gekennzeichnet, die die deutsche Regierung zu erfüllen hätte, bevor man das Reparationsproblem diskutiere. Diese Vorbedingungen betrafen die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Eisenbahner, die Garantien, die die deutsche Regierung

den Industriellen geben müsse, die ein Abkommen mit Belgien geschlossen hätten, und allgemein die Wiederaufnahme der Sachlieferungen. Man versichere, so erklärt der Korrespondent weiter, die Verbalnote sei in solchen Wendungen gehalten gewesen, daß man darin ein Manöver zur Täuschung der Alliierten und zur Anknüpfung von Verhandlungen erblicken könne, ohne daß die unerlässlichen Vorbedingungen, die Paris und Brüssel gestellt hätten, erfüllt seien. Unter diesen Umständen glaube man in Brüssel, der deutschen Regierung keine weitere Antwort geben zu müssen und man werde die Unterhaltungen dadurch fallen lassen, daß man stillschweige.

Der Reparationschwinkel in der britischen Reichskonferenz.

London, 12. Okt. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es werde erwartet, daß Baldwin heute in der Guildhall einige Andeutungen über die zukünftige Orientierung der Außenpolitik des britischen Reiches machen werde als Ergebnis der letzten Erörterungen zwischen den Staatsmännern Englands und den Dominions. Die Verschiebung der Debatte über das Reparationsproblem von heute auf Anfang nächster Woche werde den britischen Ministern und Sachverständigen es ermöglichen, ihre Prüfung der konkreten Vorschläge für eine europäische Regelung abzuschließen, die von den Premierministern der Dominions und insbesondere von General Smuts unterbreitet worden seien.

Die üblichen englischen Enten.

Berlin, 12. Okt. Zu einer Meldung der „Daily News“, wonach die britische Regierung eine Sonderaktion unternehmen, um der deutschen Regierung bei den zu erwartenden Verhandlungen eine moralische Stütze zu geben und wovon der britische Botschafter in Berlin das auswärtige Amt entsprechend unterrichtet habe, teilen die Blätter mit, daß den deutschen amtlichen Stellen von einer solchen Absicht der britischen Regierung nichts bekannt ist.

Englischer Hohn über unsere Lage.

London, 12. Okt. Die „Times“ führt in einem, das „Deutsche Chaos“ überschriebenen Artikel aus, der Reichstag habe beschlossen sein eigenes Begräbnis für den Augenblick zu verschieben. Wie lange er dazu in der Lage sein werde, sei jedoch fraglich. Die Leiter Deutschlands ständen einer furchtbaren Lage gegenüber. Zweifellos bestände eine Partei in Frankreich wie in Belgien, die darauf erpicht sei, das Gefüge des Reiches durch die Entfesselung autonomer Staaten in Bayern, im Rheinland und vielleicht auch anderswo gelodert zu sehen. In dem Artikel heißt es zum Schluß deutscher Finanzminister zu sein, sei gegenwärtig wohl die undantbarste Aufgabe in Deutschland.

Curzon beim König.

London, 13. Okt. Blättermeldungen zufolge hat der König gestern nachmittag Lord Curzon in fast halbstündiger Audienz empfangen. Der Staatssekretär des Außenbüros hat dabei dem König über die letzten politischen Vorgänge einen Vortrag gehalten.

Ausland.

Französische Rache- und Verleumdungsurteile.

Paris, 11. Okt. Das Kriegsgericht in Amiens hat gestern General Conta wegen angeblicher Entwendung von Kunstgegenständen aus dem Museum La Fère-en-Tardenois in Abwesenheit zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 20 Jahren Aufenthaltssperre verurteilt. In der gleichen Sitzung ist ein Hauptmann Schulz aus Barmen, der das Mobiliar eines Brauers in Cambrai entwendet haben soll, zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Aufenthaltssperre verurteilt worden.

Deutsche Flieger in Belgien verhaftet und wieder entlassen.

Brüssel, 10. Okt. Die kürzlich in Knoke festgenommenen drei deutschen Flieger wurden freigelassen und ausgereicht, Belgien binnen 24 Stunden zu verlassen. Die Untersuchung der Angelegenheit ist zwar noch nicht abgeschlossen, doch ist eine weitere Haft der Deutschen nicht notwendig.

Generalkrieg in Polnisch-Oberschlesien.

Beuthen, 11. Okt. Die Streikbewegung in Polnisch-Oberschlesien ist zum Generalkrieg ausgewachsen. Im Laufe des Vormittags stellten die Staatsbetriebe (Post, Telegraph und Eisen-

bahn) den Dienst ein. Infolge Unterbindung jeglicher Verbindung ist näheres über die Bewegung und ihre Ausdehnung auf das übrige Polen nicht zu erfahren.

Deutschland.

Die Reichsregierung und das Ermächtigungsgesetz.

Bei Nichtannahme Auflösung des Reichstags. Berlin, 12. Okt. Aus einer in einigen Blättern erschienenen Notiz könnte einmommen werden, daß sich der Standpunkt der Reichsregierung in Bezug auf die Folgerungen, die von einer Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes in der morgigen Reichstagsitzung zu ziehen seien, geändert habe. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Auffassung der Reichsregierung in dieser Hinsicht unabänderlich ist und daß der Reichspräsident dem Reichstanzler für den Fall der Nichtverabschiedung des Ermächtigungsgesetzes in der Samstagitzung des Reichstags Vollmacht zur Auflösung des Reichstags gegeben hat.

Das Verleumdungstommelfeuer gegen Stresemann.

Berlin, 12. Okt. Eine von der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ gebrachte Meldung, daß im Juni ein Herr von der Goltz in Paris erschienen sei und versucht habe, an Poincaré heranzukommen mit der Behauptung, er sei ein Vertrauensmann Stresemanns, der die Macht habe, den Reichstanzler Cuno zu stürzen, wird in der „Zeit“ als eine Fabel bezeichnet mit der Feststellung, daß ein Herr von der Goltz, der die erwähnten Verhandlungen geführt haben sollte, dem Reichstanzler überhaupt nicht bekannt sei. — Vielleicht hat dieser mysteriöse Herr eine andere, löbliche Absicht gehabt.

Zur neuen Steuerverordnung.

Berlin, 13. Okt. Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Steuererhöhung vom 11. Okt., durch die die werbeständige Zahlung der Steuern angeordnet wird, wird durch Durchführungsbestimmungen ergänzt werden, deren Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht und die die Grundlagen für die praktische Handhabung der Vorschriften durch die Finanzämter und die Steuerpflichtigen abgeben sollen. Um einen reibungslosen Uebergang zu der Neuregelung sicherzustellen, wurde bestimmt, daß Steuerzahlungen bis zum Inkrafttreten der Durchführungsbestimmungen noch in Papiermark nach den bisher geltenden Vorschriften und den mit ihnen vorgesehenen Nachteilen im Falle verspäteter Leistung zu entrichten sind. Danach gilt bis zum Inkrafttreten dieser Durchführungsbestimmungen z. B. für die erhöhte Vorauszahlung auf die Einkommenssteuer, die Körperschaftsteuer, sowie die Rhein- und Ruhrabgabe die schon bisher vorgeschriebene Aufwertung, dagegen jedoch für die Umsatzsteuer ein Zuschlag in Höhe des Vierfachen bei Nichtzahlung innerhalb der Zahlungsfrist.

Das Programm der neuen sächsischen Regierung.

Dresden, 12. Okt. In der programmatischen Erklärung, die Ministerpräsident Dr. Zeigner heute im Landtag verlas, bezeichnet sich die neue Regierung als Regierung der republikanisch-proletarischen Verteidigung. Die werktätigen Massen ganz Deutschlands seien aufs Schwerste bedroht. Das Großkapital sei zur Offensive übergegangen. Die Schwerindustrie im Ruhrgebiet diktiere den Zehnstundentag und verhandle mit den Besatzungsbehörden, um sich gegen deutsche Arbeiter zu mobilisieren, gestützt auf französische Bajonette. Die Regierung wolle vertrauen auf Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleinbauern, die freien Berufe und die sinkende Mittelschicht, die die großkapitalistische Militärdiktatur abwehren. Im Reich werde sich die sächsische Regierung für wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen einsetzen, um dem Verfall der Mark und der Staatsfinanzen vorzubeugen. Sie werde eintreten für Erfassung der Sachwerte, für Produktionskontrolle, Erhaltung des Achtfundentags, Erfassung der Devisen, Schutz und Erweiterung der Rechte der Arbeiter, Wiedereröffnung der stillgelegten Betriebe, Sicherung der Lebensmittelversorgung. Unter Hinweis auf die Verhältnisse in Bayern und in den besetzten Gebieten erklärt die sächsische Regierung, zum Reich zu stehen, und für die Einheit Deutschlands bis zum äußersten zu kämpfen. Der im Anschluß an die Regierungserklärung gestellte deutschnationale Mißtrauensantrag werde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Einigungsverhandlungen

zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Berlin, 11. Okt. Zu den Verhandlungen der Hamburger Ortsauschüsse der drei großen Arbeiterparteien Deutschlands

wird im „Vorwärts“ gesagt: Wir begrüßen die Initiative der Hamburger Genossen, die hoffentlich den Zusammenschluß und die Gesundung der Arbeiterbewegung fördern wird. Ungeachtet der politischen Meinungsverschiedenheit der einzelnen Parteien kann ein Zusammenschluß erfolgen, wenn alle Teile sich auf den Boden der proletarischen Solidarität und der kameradschaftlichen Unterordnung unter gemeinsam gefasste Beschlüsse stellen. — Wie die „Bolsche Zeitung“ erfährt, haben die Hamburger Demokraten auf die Ankündigung einer sozialdemokratischen Annäherung an die Kommunisten an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Hamburg ein Schreiben gerichtet, in dem sie eine klare Antwort fordern, ob die Sozialdemokraten ihre bisherige Regierungscoalition aufrecht zu erhalten wünschen und betonen, daß eine Koalition mit den Kommunisten für sie untragbar wäre, weil der Kredit Hamburgs vollständig untergraben würde.

Unruhen.

Berlin, 12. Okt. Etwa 1000 Personen, die heute Mittag das Rathaus in Schöneberg zu stürmen versuchten, um von dem Bürgermeister die Herabsetzung der Lebensmittelpreise zu erzwingen, wurden von der Polizei ohne besondere Zwischenfälle zerstreut. Auf dem Güterbahnhof in Steglitz wurden etwa 800 Personen, die einen mit Kartoffeln beladenen Wagen umstellten, um ihn zu plündern, rechtzeitig von der Schupo auseinandergetrieben. Gerüchte über Plünderungen von Lebensmitteln in Groß-Berlin sind, wie wir von ausländischer Seite erfahren, völlig haktlos. Ebenso kann von einer Alarmbereitschaft der Schupo keine Rede sein.

Wiesbaden, 12. Okt. Gestern nachmittag kam es hier in der Altstadt und im westlichen Stadtteil verschiedentlich zu Unruhen und Plünderungen. Die Erwerbslosen zogen nachmittags vor das Rathaus und wurden durch eine Abordnung wegen einer einmaligen Beihilfe — man spricht von 10 Milliarden vorstellig. Im Anschluß an diese Kundgebungen führten einige Trupps halbwüchsiger Burschen verschiedene Geschäfte und verursachten Zerstörungen und Plünderungen. Die Geschäftswelt, die nichts gutes ahnte, hatte zum großen Teil geschlossen. Die Unruhen auf der Straße dauerten bis zum Abend an, wo es dem scharfen Vorgehen der Polizei gelang, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Arbeiter des graphischen Gewerbes sind nun seit Samstag ausständig. Gestern abend sind auch die Bauarbeiter wegen Lohn-differenzen in den Streik getreten.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Heute Abend gegen 7 Uhr kam es im Stadtteil Bornheim infolge der neuen großen Lebensmittelpreissteigerungen zu Ansammlungen und Ausschreitungen. Mehrere Fenster eines Lebensmittelgeschäfts in der Bergerstraße wurden hierbei zertrümmert, ebenso ein Fenster einer Filiale der Deutschen Bank. Sofort herbeigeleitete Schutzpolizei zerstreute die Demonstranten und stellte die Ordnung wieder her, ohne daß es zu weiteren Ausschreitungen kam. Auch in der inneren Stadt kam es an einer Stelle zu einem Aufruhr, der jedoch keinen größeren Umfang annahm.

Höchst a. M., 12. Okt. Die Lage ist hier zur Zeit, um 5 Uhr nachmittags, katastrophal. Es haben Plünderungen eingesetzt. Die Menge drang in verschiedene Lebensmittel- und Konfektionsgeschäfte ein und warf die Waren auf die Straßen, um sie fortzuschleppen. Auf Befehl des Kreisdelegierten beginnen Patrouillen durch die Stadt zu ziehen. Dem Vernehmen nach sollen auch im Brüningschloß die französischen Truppen zur Säuberung der Stadt bereit stehen. Die Stadtverwaltung hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem sie die Ursachen der heutigen Ereignisse darlegt und die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt. Die deutsche Polizei ist zurückgezogen worden. Die Grenze zwischen Frankfurt und Höchst ist seit heute vormittag infolge der hiesigen Vorgänge verschärft gesperrt.

Köln, 13. Okt. Während des gestrigen Vormittags wimmelte es wieder von Menschenansammlungen in den verschiedenen Straßen. Die Polizei zerstreute die Massen. Beim Plündern eines mit Brot beladenen Wagens wurden fünf Plünderer festgenommen. Nachmittags fanden größere Ansammlungen vor

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verfügung.

Für die Dauer des Ausnahmezustandes wird bestimmt:
1. Jede Neuerscheinung von Zeitungen unterliegt meiner Genehmigung. Diese ist mit genauen Angaben über die Ziele und Zwecke sowie Art und Form des Erscheinens bei mir zu beantragen.
2. Die Herstellung und der Vertrieb von Flugblättern politischen Inhalts sowie Maueranschläge solchen Inhalts sind verboten.
3. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 bestraft.
Stuttgart, den 5. Oktober 1923.

Der Militärbefehlshaber:
Reinhardt, Generalleutnant.

Maul- und Klauenseuche.

Wegen Ausbruchs der Seuche in Langenbrand M. Neuenbürg fallen die Gemeinden des Oberamtsbezirks Calw in den 15-Km.-Umkreis.
Die Abhaltung der Märkte wird verboten.
Calw, den 12. Oktober 1923.

Oberamt: Bögel, Amtmann.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, Abteilung für das Hochbauwesen, betr. die Gebühren der Kaminfeger.

Die Gebühren der Kaminfeger, deren Rehrbezirk mehr als eine Ortschaft umfaßt, werden mit Wirkung vom 9. Oktober 1923 an bis auf Weiteres auf das 29,6 Millionenfache

der Festsetzung vom 1. Juli 1919 (Staatsanzeiger Nr. 249 von 1921) bestimmt. Umsatzsteuer darf noch besonders an gerechnet werden.

Die Oberämter werden beauftragt, Vorstehendes in den Bezirksamtsblättern zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.
Stuttgart, den 10. Oktober 1923.

Schurken.

der Börse und dem Volkshaus statt. Die Ansammlungen vor dem Volkshaus (sozialdemokratisches Vereinshaus) wurden durch Einmarsch berittener Polizei zerstreut. Eine große Anzahl durch die Hofstraße ziehender Demonstranten wurde ebenfalls zerstreut. Gegen 6 Uhr abends demonstrierten vor dem Direktionsgebäude der Firma Belten und Guillaume in Mülheim eine große Anzahl Arbeiter. Um die Menge zu zerstreuen, mußten die Beamten von der Hieb- und Schußwaffe Gebrauch machen, wobei ein Junge durch einen Oberschenkelsschuß verletzt wurde. Zahlreiche Personen wurden festgenommen. Auch in Kalk zeigten sich große Menschenmassen auf den Hauptstraßen. Sie wurden durch berittene Schutzpolizisten zerstreut. Auf der Severingstraße zeigten sich auch abends wieder große Menschenmassen, die die Beamten mit Steinen und Glascherben bewarfen. Aus Häusern wurden die Beamten mit glühenden Kohlen beworfen, sodaß sie gezwungen waren, von der Hieb- und der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Solingen, 12. Okt. Am Donnerstag kam es wegen der Erhöhung des Preismultiplikators für Lebensmittel in den Geschäftsstraßen zu Ansammlungen meist jugendlicher Erwerbsloser. Zwei Geschäfte wurden geründert. Im Postamt wurde das Publikum aus dem Schaltervorraum vertrieben und das von ihm zurückgelassene Geld geraubt. Auch zur gemeinsamen Wegnahme von Geld ist es gekommen. Abends versammelte sich eine größere Menge vor dem Rathaus. Heute vormittag wiederholten sich die Ausschreitungen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Sie machte von der Waffe Gebrauch, wobei einige Demonstranten verletzt wurden.

Eilberfeld, 12. Okt. Hier fanden gestern in den verschiedenen Stadtteilen Ansammlungen statt. Zu Ruhestörungen kam es nicht.

Das Spiel mit dem Feuer.

Berlin, 11. Okt. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge versammelten sich gestern in Niederplanitz an der bayerisch-thüringischen Grenze bewaffnete Nationalsozialisten, angeblich, um ihre in Hirschberg von der thüringischen Landespolizei verhafteten Parteimitglieder zu retten. Um den Uebertritt der nationalsozialistischen Trupps zu verhindern, wurde ein Kommando der thüringischen Landespolizei herbeigerufen und auch die Gemeindewehr in Hirschberg alarmiert. Ihr Einsatz war aber nicht erforderlich. Im Laufe der Nacht wurden die Nationalsozialisten durch bayerische Schupoabente abgelenkt. Nach Verhandlungen des Führers des thüringischen Polizeikommandos mit dem des bayerischen rückten beide Polizeieinheiten wieder ab. Die Hirschberger Arbeiter veranstalteten eine Protestversammlung, in der die sofortige Entfernung der thüringischen Hitlerleute aus den Betrieben gefordert wurde.

Die vaterländischen Vereine für Ruhr.

München, 11. Okt. Eine Mitgliederversammlung der vaterländischen Vereine Münchens hat in einer Kundgebung beschlossen, dem derzeitigen Generalkriegsminister ihre positive Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Anzeigen-Schlüsselzahl 600 000

Aus Stadt und Land.

Calw, den 13. Oktober 1923.

Verfügungen des Militärbefehlshabers.

Der Militärbefehlshaber des Wehrkreiskommandos V, Generalleutnant Reinhardt, hat nach folgende Verfügungen erlassen: 1. Ich verbiete die Bildung von Verbänden, die in der Form von Hundertschaften, Sturmtrupps und dergl. wirtschaftliche oder innerpolitische Ziele erzwingen wollen, ebenso die Aufforderung zur Bildung solcher Verbände und die Teilnahme an denselben. Bereits bestehende Verbände dieser Art sind hierdurch aufgelöst. 2. Zuwiderhandlungen werden nach Parag. 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September ds. Js. betr. die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet nötigen Maßnahmen bestraft. 3. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft.

Die in den einzelnen Teilen meines Wehrkreises zu Tage getretene unterschiedliche Anwendung des Versammlungsverbotes gegenüber vaterländischen Festen veranlaßt mich, zum Zweck einer in diesem Punkte gleichmäßigen Handhabung zu bestimmen, daß alle vaterländischen Feste mir zur Genehmigung angemeldet werden. Ich ersuche, bei diesen Vorlagen dahingehend Stellung zu nehmen, ob und aus welchen Gründen ein Verbot für angezeigt erachtet wird. Rechtzeitige Anmeldeung ist erforderlich, die Entscheidung behalte ich mir vor.

Vom Rathaus.

In der am Donnerstag stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurde der Voranschlag für das Etatsjahr 1922/23 beraten. Während in früheren Jahren die Beratung des Etats viele Stunden dauerte, war in der gestrigen Sitzung die Sache in kürzester Zeit erledigt. Der Beratung standen zusammengestellte Rechnungsergebnisse zu grunde, so daß auf die Einzelheiten der Positionen nicht näher eingegangen zu werden brauchte. Das Ergebnis war nicht ungünstig, es stellte sich noch ein kleiner Ueberschuß heraus, der auf die Betriebsmittel übergenommen wird. Im Etatsjahr 1923/24 wird der Voranschlag ein anderes Gesicht zeigen. Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Göhner, wies auf die eingetretenen, vom Städtetag schon längst vorausgesehenen schwere Notlage der Gemeinden hin und übte scharfe Kritik an den Maßnahmen des Reichs. Es sei dringend

Steffani Drehja.

Roman von Alexandra v. Bosse.

Da schlug Tante Hermine erstaunt die Hände zusammen: „Was — solltest du wirklich noch so ahnungslos sein, liebster Wilhelm? Ganz Dresden nennt sie doch zusammen! Ganz Dresden spricht heute von nichts anderem!“

„Was — was sagst du da?“

„Aber ich bitte dich, Wilhelm; ist doch nichts Neues! Den ganzen Winter ging das ja schon! Allwöchentlich die gemeinsamen Fahrten nach Dohnd — jawohl! Die Kinder zu besuchen? Lächerlich! Und um ihn ganz zu behalten, hat ja die Steffi es zu verhindern gewußt, daß der Ottokarl sich mit Lotti verlobte, hat ihr dafür den Philipp Werban aufgedrängt.“

Da sprang Lotti auf und rief empört: „Das ist ja nicht wahr, Tante Hermine! Wie kannst du das nur jagen!“

Plötzlich schien es Herrn v. Wagnitz, als ob das Gespräch eine Wendung genommen, die sich für die Ohren eines jungen Mädchens nicht mehr schickte.

„Du, geh hinaus, Lotti! In dein Zimmer!“ befahl er. Lotti gehorchte zögernd; ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Als die Türe sich hinter ihr geschlossen, herrschte zunächst beängstigendes Schweigen. Steffani war totenblaß. Immer mehr erkannte sie, daß es fast unmöglich war, sich gegen die halben Wahrheiten, die Tante Hermine in schuldigen Entstellungen, zu verteidigen. Wenn man die Hälfte zugeben muß, um die andere Hälfte zu leugnen, ist man ja schon fast so gut wie verurteilt. Dazu lähmte der Gedanke an den Auftritt, den sie in der Nacht nach

dem Kennen mit Treben gehabt, ihre Willenskraft. Verstört irrte ihr Blick durchs Zimmer; für den Augenblick machte sie ganz den Eindruck einer Schulbigen.

„Steffani, wie konnte solches Gerede entstehen?“ fragte vorwurfsvoll und zugleich drohend ihr Vater.

„Gerede, Vater, leeres Gerede!“ sagte Steffani, sich aufraffend.

„Ganz sicher leeres, haltloses Gerede, Wilhelm, glaube das nur!“ lachte die Mutter ihr zu Hilfe zu kommen.

„Kannst du mir versichern, daß du an solchem Gerede unschuldig bist?“ fragte er.

Nun fiel wieder Tante Hermine ein: „Leeres Gerede? Lächerlich. Wo man Rauch sieht, da ist auch Feuer. Steffi benahm sich eben nicht wie eine anständige Frau, so viel weiß ich. Und was ich weiß, ist Tatsache!“

„Steffani!“ rief Wagnitz die Tochter an, ihr Schweigen nicht begreifend.

„Klatsch ist alles!“ kam es mühsam über ihre Lippen.

„Klatsch? Na, da verteidige dich doch dagegen!“ forderte Tante Hermine heraus und wies mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die Neige: „Sieh sie dir doch nur an, Wilhelm. Verteidigen kann sie sich eben nicht. Wundert mich gar nicht — gar nicht! Welche anständige Frau fährt denn nachts allein mit ihrem Verehrer über Land, wie sie es getan? Und übernachtet hat er dann doch sicher auch bei ihr, in Dohnd! — Skandal!“

„Nein!“ rief Steffani aus.

„Wer dir das glaubt!“

„Nein, es ist nicht wahr!“ Langsam kehrte etwas Farbe in ihr Gesicht zurück. Mit ihren klaren Augen sah sie den Vater offen und frei an, dessen Blick streng auf ihr ruhte.

„Du weißt doch, wie es kam, daß ich damals nach dem Kennen mit Ottokarls Auto fuhr. Binchen war erkrankt. Ottokarl brachte mich bis ans Haus, lehrte dann um, alles andere ist nichtswürdige Erfindung, gegen die mich zu verteidigen, ich als unter meiner Würde ansehe.“

„Alles verbürgte Tatsachen!“ spottete Tante Hermine. Nun erhob sich Steffani und sagte stolz: „Länger kann ich mich den maßlosen Beleidigungen Tante Hermine nicht aussetzen, darf ich dich darum bitten, Vater, mir den Wagen zu bestellen?“

„Kann sich nicht verteidigen — kann eben nicht, macht sich aus dem Staub!“ rief Tante Hermine.

„Erkläre mir wenigstens, wie solcher Klatsch entstehen konnte, Steffani!“ sagte Wagnitz.

„Wie aller Klatsch entsteht, Vater, wo es Klatschweiber gibt!“ erwiderte Steffani.

„Gar kein Klatsch! Tatsachen! Tatsachen!“ rief Tante Hermine. „Außerdem entsteht Klatsch nie grundlos!“

Bergebens hob ihre Schwester beschwörend die Hände gegen sie auf, sie mit Blick und Geberde zum Schweigen veranlassend.

„Wo Rauch aufsteigt, ist auch Feuer!“ wiederholte Hermine giftig ihr Sprichwort.

Da wandte Steffani sich ihrer Widersacherin zu und sagte mit schneidender Schärfe: „Das Feuer zu dem Rauch hast du geschürt! Böse Zungen können auch das Harmlose verdrehen und zu Verbrechen stempeln. Wer dich kennt, weiß, daß dir nichts schlecht genug ist, um es von mir nicht zu glauben und als Tatsache weiterzuerbreiten! Ich weiß nicht, was ich dir getan habe, daß du mich von jeher mit Gehässigkeit verfolgst. Ich tat dir meines Wis-

zu wünschen einer Ge...
könne un...
hang mit...
andere Be...
wer 50 f...
ses Jahr g...
daß aus d...
werden kö...
nicht ein...
unter hie...
wurde ab...
esse der S...
men zu ha...
turalleist...
schluß da...
die M...
geben sol...
Grund de...
soll die...
1924 nach...
regelun...
Grundstück...
und zwar...
stücke ein...
markt zu...
meinderat...
Zur Berl...
80 rm zur...
Bewerbu...
mitten her...
die...
Märkten au...
daß eine...
Preis für...
für Hart...
Punkt der...
rung d...
Strom g...
nischen W...
der Preise...
werden la...
herin, di...
den und...
Weise not...
den, müs...
Mittel zur...
1 Tonne...
44 Goldm...
Stromprei...
Siebei sei...
geben we...
Nachschu...
Gutschrift...
von Ges...
rechnet. M...
von 1500...
den. Die...
ten Kart...
elektrische...
pfennige...
Kurs am...
verbrauch...
20 000 ch...
schlecht...
wird dara...
außerord...
erfordere...
zu befür...
können, v...
Substanz...

sens nie...
von mir...
mich zu...
Berst...
es bis h...
wehren...
den gehei...
Wiege ha...
nes, den...
gejogen...
lich geseh...
herangew...
fen. Dar...
Vaters h...
gefunden...
Frau, S...
giftiger...
wundert...
hende in...
Aber...
Blick muß...
Ihr Haß...
Wagn...
den Ton...
schlagen...
„Was...
„Wie...
Steffani...
mir nicht...
will jeht...
„Noch...

zufolge versam-
thüringischen
um ihre in
verhafteten Par-
nationalsozial-
mando der thü-
die Gemeindeg-
aber nicht ert-
ationalsozialisten
Verhandlungen
s mit dem des
ieder ab. Die
Versammlung, in
Hitlerleute aus

Rahr.
ung der vater-
gebung beschlo-
e positive Mit-

000

D.
ktober 1923.

habers.
ommandos V,
folgende Ver-
ung von Ver-
asten, Sturm-
politische Ziele
zur Bildung
elben. Bereits
durch aufgelöst.
4 der Verord-
ember des. Is-
chen Sicherheit
Maßnahmen
Kraft.
Behrreises zu
des Versamm-
ern veranlaßt
gleichmäßigen
bischen Feiern
Ich ersuche, be-
schmen, ob und
zeigt erachtet
h, die Entschei-

meinderatsfihung
hr 1922/23 Be-
ung des Etats
ung die Sache
den zusammen-
auf die Ein-
gen zu werden
stellte sich noch
ebsmittel über-
Voranschlag ein
ultheiß G ö h -
ag schon längst
hin und ülte
Es sei dringend

nach dem Ren-
erkrankt. Otto-
um, alles an-
mich zu ver-

ante Hermine.
olz: „Länger
ante Hermines
t, Vater, mir
en nicht, macht
atsch entstehen
Klatschweiber
!“ rief Tante
grundlos!“
nd die Hände
um Schweigen
iederholte Her-
cherin zu und
zu dem Rauch
ich das Harn-
eln. Wer dich
st, um es von
erzuerbreiten!
du mich von
ir meines Wis-

zu wünschen, daß Reichstag und Landtag Beschlüsse fassen, die zu einer Gesundung der Gemeinden führen. Auf dem jetzigen Wege könne unmöglich mehr fortgemacht werden. Im Zusammenhang mit der Beratung des Voranschlags wurden noch einige andere Beschlüsse gefaßt. Bei der Verpachtung des Calwer Hofes wurde ein Pachzins von 20 Milliarden für dieses Jahr gutgeheißen, obgleich der Gemeinderat der Ansicht war, daß aus dem Hof ein größeres Ergebnis herausgewirtschaftet werden könnte. Dabei wurde auch die Frage aufgeworfen, ob nicht ein kleiner Teil des Hofes abgetrennt und zur Verteilung unter hiesige Viehhäuser kommen könnte. Diesem Verlangen wurde aber von anderer Seite widersprochen, da es im Interesse der Stadt liege, späterhin einen arrondierten Hof beisammen zu haben. Die Frage der Festsetzung des Pachzinses in Naturalleistungen wurde ebenfalls herangezogen, aber kein Beschluß darüber gefaßt. Gewünscht wurde ferner, daß der Pächter die Milch nur an die Sammelstelle und nicht an Private abgeben solle. Die Fischwasserverpachtung soll auf Grund der Goldmarkbasis neu vorgenommen werden, ebenso soll die Verpachtung der Jagd für die Jahre 1923 und 1924 nach staatlichen Grundätzen vergeben werden. Eine Neuregelung der Pachzins für die verpachteten städtischen Grundstücke soll nach den Friedenspachzins festgesetzt werden und zwar in der Weise, daß je nach Beschaffenheit der Grundstücke ein Viertel bis ein Drittel des Friedenspreises in Goldmark zu Grunde gelegt werden soll. Eine Kommission des Gemeinderats wird mit der Stadtpflege die Angelegenheit regeln. Zur Verteilung an holzbedürftige Familien stehen 80 rm zur Verfügung. Eine Kommission hat die angemeldeten Bewerbungen untersucht. Hierbei zeigte es sich, daß einige Familien sehr bedürftig waren, andere wieder weniger und einige, die mit Holz noch gut versorgt waren. Einige Bewerber erklärten auch sofort, daß sie auf Holz verzichten, als sie sahen, daß eine Befestigung des Holzvorrats verlangt wurde. Der Preis für 1 rm tannen Holz wurde auf 1 Milliarde, der Preis für Hartholz auf 1,2 Milliarden festgesetzt. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete die vorgeschlagene Änderung des Einzugsverfahrens der Gas- und Stromgelder. Der Vorsitzende und der Verwalter der technischen Werke führten aus, daß mit der bisherigen Festsetzung der Preise am Ende jeden Monats nicht mehr weitergemacht werden kann, durch die Einzüge kommen nur kleine Beträge herein, die Kohlen müssen nach Goldmarkpreisen bezahlt werden und die Substanz des Werkes leide in außerordentlicher Weise. Wenn in jetziger Art die Preise festgesetzt werden, müsse das Gaswerk in kurzer Zeit schließen, da ihm die Mittel zum Einkauf der Kohlen fehlen. In Friedenszeiten habe 1 Tonne Kohlen 12 Goldmark gekostet, heute stehe sie auf etwa 44 Goldmark. Es sei unbedingt notwendig, daß die Gas- und Strompreise werblich angelegt und eingezogen werden. Hierbei seien zwei Wege gangbar; es könnten Gutscheine ausgegeben werden wie in Stuttgart, wobei aber die Gefahr der Nachahmung sehr groß sei, oder könnten Karten mit buchmäßiger Gutschrift ausgegeben werden. Auf den Karten werde der Kauf von Gas und Strom eingetragen und von Zeit zu Zeit abgerechnet. An dem seit kurzem eingeführten Vorverkauf haben sich von 1500 Familien 100 beteiligt; eingegangen sind 60 Milliarden. Die bisherigen Gasbills fallen weg, an ihre Stelle treten Karten. Der Preis für Gas wird auf 16 Goldpfennige, für elektrisches Licht auf 35 und für elektrische Kraft auf 25 Goldpfennige festgesetzt. Der Preis wird umgerechnet zum amtlichen Kurs am Vortage der Zahlung für Gas und Strom. Der Gasverbrauch hat etwas nachgelassen; er ist von 30 000 cbm auf 20 000 cbm zurückgegangen. An den Antrag des Stadtvorstands schließt sich eine eingehende Debatte. Von verschiedenen Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß der jetzige Monat, der außerordentliche Auslagen für Kartoffeln und den Winterbedarf erfordere, am ungeeignetsten zu einer Änderung sei, es sei zu befürchten, daß viele Leute das Geld gar nicht aufbringen können, von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß an der Substanz der technischen Werke nicht gerüttelt werden dürfe und

daß der vorgeschlagene Weg auch eine Erleichterung bringe, da es jedermann möglich sei, jederzeit nach seinen Geldmitteln den Kauf vollziehen zu können. Vom Vorsitzenden wurde möglichstste Schonung zugesagt, wenn innerhalb einer gewissen Zeit nicht sofort bezahlt werden könne; es werde auf die gegenwärtige Notlage Rücksicht genommen werden. Schließlich stimmte der Gemeinderat dem Antrag des Vorsitzenden zu in Erkenntnis der Sachlage, daß die Werke unbedingt in ihrer Leistungsfähigkeit gesichert bleiben müssen. Die Schulgelder an den höheren Schulen und an der Mittelschule müssen nach Weisung des Staates erhöht werden. Für die höheren Schulen sind für September 3 Millionen und für Oktober bis Ende Dezember 300 Millionen vorgesehen. Die Hälfte des Schulgeldes gehört dem Staat. Beschlossen wird für September 3 Millionen und für Oktober bis Dezember für den Staat 150 und für die Stadt 120 Millionen, zusammen 273 Millionen Mark zu erheben. Bei der Mittelschule beträgt das Schulgeld für September 1 200 000 M und für Oktober bis Dezember 100 Millionen. Analog dem Vorgang für die höheren Schulen und der seitherigen Uebung wird beschlossen, für die 4 Monate 91 200 000 M zu erheben. Für die Arbeiter werden neue Löhne vereinbart. Der Caloh beträgt 68 Millionen in der Stunde. Auf einen gelernten Arbeiter kommen 67, auf einen ungelerten 61 Millionen Stundenlohn. Ueber die Kartoffelversorgung wurde vom Vorsitzenden bemerkt, daß mit Beihilfe der Stadt 150 Ztr. Kartoffeln hereingebracht wurden, die zum Preise von 400 Millionen der Ztr. verkauft wurden. Weitere Kartoffel- sendungen stehen in sicherer Aussicht. Die Finanzierung der Versorgung ist dadurch erleichtert, daß auf Anweisung der Reichsregierung die Reichsbank den Gemeinden Kredit gewährt. Die Gemeinden sind ermächtigt, Wechsel auszustellen. Der Vorsitzende stellt nochmals fest, daß die Stadt an und für sich mit der Herbeischaffung und Verteilung von Kartoffeln nichts zu tun haben wolle; den Einkauf sollen die Händler besorgen. Die Stadt nehme keine Bestellungen entgegen. Betreffs der Unterstützung bedürftiger Personen schlägt der Vorsitzende vor, daß an Sozial- und Kleinrentner jetzt schon Mehl zu 1 Million Mark das Fund abgegeben werden soll, diejenigen Personen, die nicht zu dieser Kategorie, sondern zu den ganz Armen gehören, sollen 1 Pfund Reis und 1 Pfund Linsen umsonst erhalten. Dem Stadtvorstand sind zwei Gaben zur Unterstützung anderer Personen zugeworfen, die eine im Betrag von 1 Milliarde von Herrn Champon aus Genf und die andere von einem ungenannt sein wollenden für die Mittelstandsfläche. Der Vorsitzende spricht den edlen Spendern den wärmsten Dank des Gemeinderats aus. Aus dem städtischen Obstertrag wurden 7 Milliarden 484 Millionen Mark erzielt.

Schwerer Autounfall.

(SGB) Ludwigsburg, 12. Okt. Im Morgengrauen des gestrigen Tages bemerkten Passanten von der Staatsstraße Eglosheim-Hohenstange aus auf einem Wiensfeld einen stark beschädigten Kraftwagen, in dessen Nähe ein tödlich verunglückter Mann lag. Der Tote, Leo Frisch, Procurist der Firma J. Hengstenberg, Holzgroßhandlung in Heilbronn, war auf dem Heimweg von einer größeren Geschäftsreise zwischen 1 und 2 Uhr in voller Fahrt, als laut „Ludwigsburger Zeitung“ plötzlich das Licht ausging. Durch starkes Bremsen ist der Kraftwagen auf der schlüpfrigen Straße offenbar ins Gleiten und über eine kleine Ueberfahrtsbrücke in eine Wiese hineingekommen. Durch Anprall an einen Markstein und einen einige Schritte dahinterstehenden Baum hat sich das Fahrzeug vermutlich wiederholt überschlagen. Der neben dem Führerplatz sitzende Chauffeur wurde aus dem Wagen geschleudert, während Frisch zwischen Sitz und Steuertad eingepreßt wurde und dadurch schwere Verletzungen an der Brust erlitt. Der Chauffeur, der ebenfalls, allerdings nicht lebensgefährlich, verletzt wurde, ist hilfesuchend auf die Lichter des Bahnhofes Asperg zugeeilt. In seiner Verwirrung wurde er befinnungslos und vermochte nachts den Hergang

nicht mehr zu erzählen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder. Die Heilbronner Firma hat in Jahresfrist zwei Procuristen durch Kraftwagenunfälle verloren.

Hermann Kurz-Feier.

(SGB) Tübingen, 11. Okt. Die für den schwäbischen Dichter Hermann Kurz geplante Ehrung durch eine Gedächtnisfeier anlässlich seines 50. Todestages fand gestern in Anwesenheit seiner Tochter Solde, sowie anderer Anverwandter und Verehrer unter großer Teilnahme von Bürgerchaft und Universität statt. Zunächst erfolgte ein Akt am Sterbehause des Dichters in der Kronenstraße, wo eine Gedenktafel angebracht worden ist und wo Professor Kägele die Bedeutung des Tages würdigte. Dann begab man sich an das Grab der Dichters, wo Oberbürgermeister Hauser und Geheimrat v. Güntter der Bedeutung seiner Persönlichkeit und seines Werkes gedachten, ebenso Oberbürgermeister Hepp namens der Stadt Tübingen. Bei dem akademischen Festakt im Festsaal der Universität sprach zunächst Rektor Dr. Hegler, worauf Professor Dr. Schneider die Festrede hielt. Die ganze Veranstaltung war eine würdige Ehrung des Dichters.

(SGB) Freudenstadt, 12. Okt. In der Nacht zum Donnerstag verlor der Metzger Christian Schöber seine Frau durch Messerfische so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte und lebensgefährlich getroffen darniederliegt. Schöber befindet sich in Gewahrsam des Amtsgerichts.

(SGB) Freudenstadt, 10. Okt. Im Dachstod des an der Bahnhofstraße gelegenen Anabenschulhauses brach am Samstag Mittag Feuer aus. Es lagerten dort Holz- und Kohlenvorräte. Die Feuerwehr konnte des Brandes Herr werden und ihn auf seinen Herd beschränken. Die darunter liegenden Schulkokale haben durch Wasser sehr gelitten. Als Entstehungsursache wird ein Kamindefekt vermutet. Glücklicherweise konnte ein Ueberspringen des Feuers auf benachbarte Wohnräume verhindert werden.

(SGB) Stuttgart, 12. Okt. Sämtliche Kleinrentner und Sozialrentner Groß-Stuttgarts erhalten in der Zeit vom 15. bis 20. Oktober Gutscheine für den Bezug von Speisekartoffeln, und zwar je auf 1 Zentner für jede unterstützte Person lautend.

(SGB) Tübingen, 11. Okt. Auf dem Platze vor der Chirurgischen Klinik wurde gestern das Denkmal für seinen ehemaligen Vorstand, bestehend aus einer Säule mit Bronze-Büste, Erzelenz von Bruns, feierlich eingeweiht. Professor Hofmeister-Stuttgart hielt die Gedächtnisrede, in der er die heroischen Verdienste des Gelehrten feierte.

(SGB) Tübingen, 11. Okt. Im Schuhgeschäft von Paul Fuchs in der Kirchgasse wurden nachts Schuhwaren in ziemlich hohem Werte gestohlen. Die Einbrecher stiegen durch ein Fenster ein. Einer von ihnen warf, von einem Schuhmann angehalten, einen Sack mit Schuhen weg und ging flüchtig. Der Sack enthielt 36 Paar Schuhe und 5 Lebergamaschen.

(SGB) Wehingen, 11. Okt. Der Bankgehilfe Luz hantierte mit einem andern jungen Mann mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich. Der Schuß ging ihm in die Brust. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

(SGB) Raugendingen i. Hohenz., 11. Okt. Kaufmann Bartholomäus Strobel stürzte infolge Fehltritts auf dem Scheunboden, wo ihn seine Angehörigen, die von Feldarbeiten heimkehrten, tot auffanden.

(SGB) Nighem, N. Spaihinggen, 11. Okt. In der Nacht wurde dem Oberlehrer Maier der Bienenstand auseinandergeprengt. Der Knall wurde im ganzen Dorf gehört. Die Wirkung war stark. Die Mehrzahl der Bienenkörbe wurde vollständig zertrümmert und die Holz- und Wabenstrümmen lagen in weitem Umkreis zerstreut. Tausende von Bienen waren getötet. Die indirekten Urheber der Tat sind bekannt, Heher von hier und auswärts. Der Schaden beträgt viele Milliarden.

sens nie etwas zuleide. Warum freut es dich, Schlechtes von mir zu glauben? Warum ist es dir eine Genugtuung, mich zu verleihen, wo du nur kannst?“

Verblüfft starrte Hermine v. Uerzen die Nichte an, die es bis heute noch nie gewagt, sich ihrer Angriffe zu erwehren, und der Gedanke erschreckte sie, Steffani habe den geheimsten Grund ihres Falles erraten. Schon in der Wiege hatte sie ja Steffani gehaßt, als das Kind des Mannes, den sie geliebt und der ihr die schönere Schwester vorgezogen. Sie haßte Steffani, weil sie dieser Schwester ähnlich gesehen, ihr immer ähnlicher geworden, je mehr sie herangewachsen war. In ihr hoffte sie den Vater zu treffen. Darum hatte sie gerade an diesem Kind, das des Vaters heimlicher Liebling gewesen, immer alles zu tadeln gefunden, deshalb hoffte sie, daß dies Kind ihm nun, als Frau, Schande machen würde. Darum erfüllte sie es mit giftiger Wut, Steffani, als Gräfin Drehja, geehrt und bewundert zu sehen, und darum hoffte sie jetzt die Hochstehende in den Staub zerren zu können.

Aber vor Steffanis ruhig klarem, stolz anklagendem Blick mußte sie die Augen senken; um so wütender wurde ihr Haß.

Wagnitz war ebenfalls überrascht von dem hochfahrenden Ton, den Steffani plötzlich gegen die Tante angeschlagen.

„Was soll das?“ „Wie sprichst du mit deiner Tante?“

„Wie ich es schon längst hätte tun sollen,“ erwiderte Steffani entschlossen. „Ich bin kein Kind mehr, ich brauche mir nicht alles von ihr gefallen zu lassen. Bitte — ich will jetzt gehen!“

„Noch nicht!“ gebot Wagnitz. „Erst will ich klar sehen.“

Es muß etwas geschehen sein, was dem Gerede Nahrung bot. Dein Mann ist nicht da, so muß ich an seiner Stelle Rechenschaft von dir fordern.“

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt und habe nichts zu erklären,“ sagte stolz Steffani. „Wenn jemand Rechenschaft von mir fordern kann wegen des Geredes, so steht das nur Rüdiger zu!“

„Als dein Vater habe ich wohl auch ein Recht!“

„Dir sagte ich ja, daß ich mir keiner Schuld bewußt bin!“

„So bist du unvorsichtig gewesen!“

„Ja, vielleicht warst du nicht vorsichtig genug, Steffi!“ klagte Frau v. Wagnitz.

„Sehr unvorsichtig; ganz unglaublich unvorsichtig!“ hekte Tante Hermine.

„Unvorsichtigkeit ist in solchen Dingen Schuld!“ sagte mit harter Stimme Wagnitz.

Er klingelte und bestellte Steffanis Wagen.

Dann sagte er in richterlichem Ton: „Ich werde mich erkundigen; ich bin das deinem Mann schuldig. Wenn nur ein Schatten von Wahrheit an dem Gerede ist über unstatthafte Beziehungen zwischen dir und Ottokar Treben.“

„Vater, du kannst doch das nicht glauben!“ unterbrach ihn Steffani.

„Was heißt glauben? Ich will Gewißheit! Und bleiben mir nach meinen Erkundigungen auch nur die geringsten Zweifel, werde ich Rüdiger benachrichtigen. Dann gehört er hierher!“

„Einer genügt ihr ja nicht einmal,“ zischte Hermine v. Uerzen, — genügt ihr nicht! Mit Blinsky hat sie auch anaebandelt!“

Steffanis Augen flackerten zornig, schon öffnete sie den Mund zu einer heftigen Entgegnung, da kam Karl herein und meldete, daß der Wagen bereit sei. Steffani bezwang sich und kehrte der Tante mit verächtlichem Achselzucken den Rücken.

„Was ist das mit — Blinsky?“ fragte der Vater.

Mit ruhiger Würde gab sie Antwort: „Es gibt ja noch mehr Herren in Dresden, mit denen ich zuweilen ein Wort wechselte; wenn Tante Hermine mich mit diesen allen in böswilliger Weise in Verbindung bringen will, bin ich machtlos dagegen.“

Dann ging sie auf ihre Mutter zu, die zusammengesunken saß, küßte sie leise und sagte: „Mutter, du kennst mich doch, und weißt, daß das alles nicht wahr sein kann.“

„Kind — Kind, wenn sich nur alles auflärt!“ stammelte die gequälte Frau.

„Dafür werde ich sorgen!“ sagte Wagnitz.

Ohne die Tante eines Blickes zu würdigen, ging Steffani hinaus, gefolgt von ihrem Vater, der, schon wegen der Dienstboten, sie an den Wagen zu begleiten wünschte wie er es auch sonst tat. Er setzte sich im Vorjaale den Hut auf, ihn grüßend abnehmen zu können, wenn Steffani fortfuhr. Das war so seine Art, der verheirateten Tochter, Gräfin Drehja — Erzelenz, einen äußeren Respekt zu erweisen.

Der Wagen hielt vor der Haustür. Karl, der alte Diener, der Steffani schon als Kind gekannt, half ihr einsteigen. Während er die Decke sorgsam über ihre Knie breitete, streifte sein Blick scheu ihr blaßes Gesicht, und sie fing ihn auf, errötend vor Scham und Unwillen.

(Fortsetzung folgt.)

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Dollar	4 010 000 000 M
1 Goldmark	954 761 904 "
1 Schweiz. Franken	711 775 000 "
1 franz. Franken	240 600 000 "
1 holl. Gulden	1 563 300 000 "
1 Lire	180 450 500 "

Der amtliche Mittelkurs.

Berlin, 12. Okt. Der zur Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute, am 12. X. 1923, 4 000 000 000 Mark.

Der Tobeschampf der Mark.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt unter dem 11. Oktober: „Die Währungsatastrophe hat Dimensionen angenommen, die noch vor ganz kurzer Zeit auch für den schwärzesten Pessimismus unvorstellbar gewesen wären. Anfang August — man vergißt das schon in dem rasenden Laufe der Entwertung — notierte der Dollar 1,10 Millionen M, Anfang September 11 Millionen und Anfang Oktober 34 Millionen; bis zum Ende der ersten Oktoberwoche aber schnellte er auf 800 Millionen M in die Höhe und gestern, nach weiteren 3 Tagen lautete die amtliche Notiz 3700 Millionen, so daß also allein in diesem Monat binnen 10 Tagen die Mark auf weniger als ein Hundertstel zusammengeschrumpft war; dabei sind in den gestrigen Abendstunden im Bankverkehr noch viel tiefere Markkurse genannt worden, Dollarpreise bis 7000 Millionen, die sich erst später bis auf 5000 Millionen „erholten“. Das sind Panikerscheinungen, die jeder vernunftgemäßen Abschätzung spotten. Und Industrie und Handel, wenn sie auf Grund dieser Panikkurse Abschlüsse machen und Preise fordern und bewilligen sollen, werden nicht übersehen, daß die ausländischen Börsen dieses rasende Tempo der Entwertung nicht mitmachen; wir haben am 11. Oktober die wirklich phantastische Erscheinung, daß Newyork einen Markkurs von 2500 Millionen meldet, also die Mark immerhin doppelt bis dreifach so hoch bewertet, wie die deutschen Märkte am Vorabend. (Am 12. Oktober meldete auch Newyork 5 Milliarden.) In einem irgend in Betracht kommenden Umfange sind Marktnoten im Ausland nicht mehr zu verkaufen. In London und Amsterdam schreien jetzt schon die fliegenden Händler an den Straßenecken unser Elend und unsere Schande aus: Pakete von Millionencheinen der Reichsbank für einen Penny, einen Cent.

Das ist die Tragödie einer sterbenden Währung, die wir jetzt mit all ihren Schrecken erleben.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(EGB) Stuttgart, 12. Okt. Der Dollar kommt heute aus Berlin mit 4 Milliarden, 1 Milliarde weniger als am Mittwoch. Die feste Tendenz der Börse wurde aber dadurch nicht ernstlich gestört. Man hatte es erwartet, daß die Regierung und die Reichsbank einen kräftigen Versuch unternehmen würden, den Dollar unter Druck zu nehmen, damit die Katastrophe nicht noch größer werde. Auch von amerikanischer Kredithilfe war die Rede, bloß glaubte man nicht recht daran. Nur die politische Lage wurde lästig empfunden und gab zu einiger Zurückhaltung Anlaß. Aber die meisten Papiere stiegen weiter. Auf dem Bankmarkt waren höher: Hypotheken 110 (380), Notenb. 3000 (7000), Vereinsb. 900 (1300). Von Brauereialtinen stiegen Ravensburg 150 (450), Eßlingen 500 (1000), Rettenmeyer 800 (1500), Rottweil 300 (600), Hohenz. 500 (1500), Wulle 800 (1500). Unter den Textilaktien sind als höher zu nennen: Erlangen 1000 (3000), Unterhauhen 3500 (8000), Bietigheim 5000 (12 000), Pfersee 1000 (4000), Kotteln 1000 (4000), Weidertadt 1000 (4000). Auch die Maschinen- und Metallaktien zogen größtenteils weiter an: Paimler 410 (1410), Hohner 3000 (13 000), Köln-Rottweil 500 (5500), Laupheim 1000 (9000), Nagrus 200 (900), Württ. Metall 4000 (14 000); wogegen nachgaben Jung-Jans 700 (3100), Eßlingen 700 (1800), Hesser 450 (1050) und Weingarten 100 (2900). Von sonstigen Papieren waren höher: Anilin 7000 (15 000), Bamberger Maß 100 (900), Bremen-Besigk. 3000 (8000), Heidelberger Cement 1000 (4500), Deutsche Verlag 1000 (3000), Knopi 500 (2500), Leibbrand 50 (500), Nedarwerke 20 (40), Badische 300 (2500), Schleppschiffahrt 100 (500), Straßenbahn 50 (200), Vereinsbuchdruckerei 75 (275), Südd. Holz 500 (4000), Transportverf. 300 (500); andererseits gaben nach: Der Tag 100 (408), Kaiser Otto 100 (1900), Knorr 500 (2500), Krumm 50 (850), Nedarwerke 150 (600), Salz Heilbr. 5000 (30 000), Bäckermühle 1000 (3000) und Ziegel Ludwigsburg 700 (2300). Auch im Freiverkehr gab es einige Schwankungen, die sich aber gleichfalls jumeist in engen Grenzen hielten.

Vieh- und Schweinemarkt in Calw.

Bei dem am 10. Oktober abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 54 Stück Rindvieh zuge-

führt; darunter befanden sich 4 Ochsen, 2 Stiere, 13 Kühe, 15 Kalbinnen, 20 Kinder. Infolge der hohen Marktpreise wurde bei Großvieh fast nichts gehandelt. Für Kinder wurden 9 bis 30 Milliarden bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt waren 12 Käufer und 270 Milchschweine zugeführt. Die Preise für Käufer bewegten sich zwischen 5 und 10 Milliarden und für Milchschweine zwischen 2 und 3,5 Milliarden pro Paar.

Märkte.

(EGB) Dem Schweinemarkt in Creglingen Oa. Mergentheim waren 61 Milchschweine zugeführt. Verkauf wurden 57 zum Paarpreis von 2,5—4,5 Milliarden. — In Schömburg Oa. Rottweil wurden für das Paar Milchschweine 3 Milliarden Mark bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt in Weidertadt entwickelte sich bei geringer Zufuhr ein lebhafter Handel. Bezahlt wurden für 1 Käufer mit 50 Pfund Lebendgewicht 3 Milliarden, für Milchschweine 1. Sorte 1—1,5 Milliarden, 2. Sorte 1 Milliarde M. das Stück.

(EGB) Tettwang, 12. Okt. (Hopfen.) Mit der fortschreitenden Entwertung der Mark gehen die Hopfenpreise sprunghaft in die Höhe. Am 6. Oktober wurden bis zu 16 Milliarden, am 8. bis zu 22, am 9. bis zu 26 und gestern bis zu 35 Milliarden gehandelt. Heute wird gekauft, was zu haben ist und bis zu 45 Milliarden bezahlt.

(EGB) Stauffen, 12. Okt. (Weinlese.) Die Frühlese ist beendet. Die Spätlese findet zur Zeit statt. Schon abgeerntete Weine erweisen die Vorzüglichkeit des heurigen Weines. Käufe sind hier noch nicht abgeschlossen, es wird jedoch allgemein in den Weingebieten und so auch hier von Goldmarkverkäufen gesprochen, weil andernfalls der Weingärtner bei der fortschreitenden Geldentwertung unersehliche Verluste erleiden würde. Den Weinpreisen von Weinen derselben Güte in früheren Jahren nach würde heute ein Goldmarkpreis von 250—260 M entsprechen. In der Umgegend sollen auch bereits für Frühgewächse Käufe zu 200 bis 230 Goldmark getätigt worden sein.

Die irdischen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Währungs- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verluste in Betracht kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw. Druck und Verlag der K. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Calw.
Fischwasserverpachtung.
Das der Stadtgemeinde gehörige Fischwasser in der Nagold von der Markungsgrenze bei Lanneneck flussabwärts bis zur Hirsauer Markungsgrenze wird am **Donnerstag, den 18. Oktober 1923, nachmittags 2 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus auf 6 Jahre verpachtet, wozu eingeladen wird.
Den 12. Oktober 1923. **Stadtpflege: Frey.**

Freie Bäckereinnung Calw.
Mit sofortiger Wirkung folgende Preise:
1 Brötchen Mk. 15 000 000.—
1 weißes Laible Mk. 160 000 000.—
1 Kg. markenfr. Schwarzbrot Mk. 280 000 000.—
Brotpreis: das dreifache wie seither, infolge der unerhörten Kohlenpreise.

Zahnpraxis Weilderstadt
von **H. K. Knapp, Marktplatz**
(Gasthaus zur Ratstube). Fernspr. 15.
Sprechstunden:
Dienstags, Donnerstags und Samstags sowie an Markttagen
von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.
Zahnziehen mit örtl. Betäubung
meistens schmerzlos.
Erstklassige Ausführung der modernen Zahnheilkunde und Zahntechnik im eigenen Laboratorium auf Grund 20jähriger Fachtätigkeit, bei Verwendung nur erstklassigen Materials und äußerst schonender Behandlung.
Mäßige Preise, bedeutend niedriger wie die meiner Konkurrenz.
■ Auskunft und Beratung kostenlos. ■
H. K. Knapp
Hauptsitz Stuttgart, Falkenstr. 61.
Fernspr. S. A. 22 276.

NDL
NORDDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Auskunft über
SEEREISEN
und
Vermittlung von Schiffsfahrkarten
nach allen Weltteilen
über deutsche und
ausländische Häfen
Unsere Vertretung für
Calw und Umgegend
übertragen wir Herrn
Apotheker Carl Reichmann.

Flachs zu Leinwand!
Schwingflachs, Schwinghanf und Abwerg verarbeiten im Lohn zu Leinen, roh und gebleicht, farbigen Bettzeugen, Hand- und Tisch-tüchern, Schürzenleinen und Zwilchen unter **Garantie für beste Ausbeute** der Spinnstoffe und schönsten Ausfall der Gewebe.
Flachsrost- und Aufbereitungsanstalt
Gebrüder Spohn, Jttenbeuren
Post u. Station Ravensburg.
Niederlagen:
Georg Buck, Calmbach.
Aug. Dietz, Unterreichenbach.
Gerhard Paulus Bad Liebenzell.
J. G. Rall, Neuweiler.
Friedr. Schanz, Würzbach.
Geschw. Stanger, Calw.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

Am Montag, den 15. Okt., vormittags 10 Uhr, findet im Gasthof zum „Schiff“ eine **Verammlung** sämtl. **Erwerbsloser** des **Oberamts Calw** statt.

Zur **Haarpflege** empfiehlt echtes **Birkenhaarwasser** Karl Otto Vinçon.

Prima **Makkaroni** 45 Goldpfennig. **Herm. Schnürle.**

Komme nächster Tage nach Calw und kaufe Gegenstände aus **Gold u. Silber, alte Schmucksachen, Münzen, alte Gebisse** zu hohen Preisen. Abreffenabgabe an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter E. Wolf, Edelmetalle Pforzheim erb.

Billigste Preise. Prompte Bedienung. **Bandsägen** in Holzuntergestell, mit Kugellagerung, für Landwirte und Kleingewerbetreibende unentbehrlich, laufend lieferbar.
Friedrich Huber, Maschinenbau, **Unterreichenbach** D. A. Calw. Fernspr. 17.

Guterhaltenes **Fahrrad** gesucht gegen Tausch von Wehl. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Lichtspieltheater Badischer Hof.
Morgen Sonntag, mittags 3 Uhr und abends 8 Uhr:
Ein Kampf um Leben
Liebe und Ehre
6 Episoden. In der Hauptrolle: **36 Akte.**
Eddi Polo.
1. Episode: **Die Braut des Seeräubers**
Als Beiprogramm:
Schul- und Wissenschaftliche Filme.
Siehe Reklame am „Badischen Hof“.

Hirsau. **1 Zimmerlich, 4 Stühle** (buchen) **tauscht gegen Kartoffeln** Schreiner Quastli.
Kaufe **Felle** aller Art **Jakob Eberhardt,** Badstraße 342.

Private
Drucksachen aller Art, wie: **Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Geburtsanzeigen, Tisch-Karten, Speisefolgen, Einladungen, Besuchskarten, Dankfagungen**
Liefere wir rasch
A. Dellschläger'sche **Buchdruckerei Calw**

Der Reichs-
gesetz-
Gesetz.
Der vielum-
industrial-
Aufgabe
In dem
fragen
Arbeits-
Befähigung
reue zu
Reichssta-
stellen
und daß
Berhand-
Bertrere
der Reich-
zung all-
josen zur
der Reich-
könne te
Behörden
nehmen
Belgien h
vorgeleg
Reparat
zugestim
Prüfung
eines ne
An
Berlin
tagsjühn
geleh brü
gelesen.
reiche Pe
lastarten
gierungs
können
gen 306
Mitglied
Sozialdem
Fraktions
nahme an
viel Mitg
lin eingel
ben. Ein
Bormittat
wird von
rische Vol
deutung i
tionsjühn
Berlin
der Aufl
m ä h t i
hierzu ka
hängigen
terstühn
um und e
Ankündig
alle deut
aus dem
Die Sicht
ist damit
gegebenen
dessen An
damit nid
geordnet
tersthaft
mit dem
zu verteid
gensteuer
ermächtigt
Sitzung je
Zusammen
Woche sta
tungsgege